Zeitschrift: Mitteilungen der Entomologischen Gesellschaft Basel
Herausgeber: Entomologische Gesellschaft Basel
Band: 1 (1951)
Heft: 2

Artikel: Parasiten des Pferdes [Schluss]
Autor: Wyniger, R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1042252

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Parasiten des Pferdes.

Von R. Wyniger.

(Schluss)

Der zweite Parasit, mit dem ich Sie bekannt machen möchte, ist die Pferdelaus, Haematopinus asini L. . Im Juni 1950 hatte ich Gelegenheit, den Stall eines mir bekannten Pferdehalters zu besichtigen. Dabei fiel mir eine Stute auf, deren Hautmuskulatur in steter lebhafter Bewegung war und die überdies ständig mit dem Schwanz schlug und den Kopf schüttelte. Der Besitzer war schon lange auf die Nervosität des Tieres aufmerksam geworden. Bei näherer Untersuchung konnte ich, wie nach den Symptomen zu erwarten war, eine starke Verlausung der Mähne und des Schwanzstieles feststellen.

Die Pferdelaus befestigt ihre Eier an den Haaren des Wirtstieres mit einer Manchette, die das Haar völlig umschliesst. Die Jungläuse schlüpfen bei warmer Witterung schon nach 9 - 11 Tagen. Sie sind sehr blutgierig und entwickeln sich innert 11 - 14 Tagen zu adulten Tieren. Diese beginnen bereits nach weitern 4 - 5 Tagen wieder mit der Eiablage, so dass bei starker Verlausung alle Stadien des Entwicklungszyklus nebeneinander anzutreffen sind.

Die Infektion der Pferde mit diesen lästigen Schmarotzern ist keineswegs an schlechte Pflege oder unsaubere Haltung gebunden. Sehr oft findet durch Heu, Stroh, Geschirr und andere Gegenstände eine Einschleppung in durchaus saubere Bestände statt. Zudem kann die Uebertragung auch beim Deckakt zu Stande kommen.

Starke Verlausung ist für die befallenen Pferde absolut nicht harmlos. Schon die rasch sich einstellende Nervosität ist für die Tiere wie auch für den Pfleger sehr unangenehm. Das ständige Reiben der befallenen Partien an den Stallwänden kann zu Hautschädigungen und zu sekundären Infektionen führen. Endlich ist auch an die Uebertragung von Krankheiten durch den Biss der Läuse zu denken, eine Gefahr, die vor allem in den tropischen Gebieten gar nicht unterschätzt werden darf.

Die Bekämpfung der Pferdelaus ist seit der Einführung des DDT allerdings kein unlösbares Problem mehr. Jungläuse und adulte Tiere werden durch eine Behandlung mit Neocid in Form von Puder oder Emulsion schlagartig vernichtet. Eine zweite Behandlung nach ca. 8 Tagen und eine dritte im gleichen Abstand töten auch die inzwischen noch ge-

schlüpften Jungtiere ab. Damit ist das Pferd von seinen Schmarotzern restlos befreit.

Adresse des Verfassers: R. Wyniger, Schönaustrasse 54 Birsfelden

Colias australis Vrty., bona species.

Von Henry Beuret.

(Fortsetzung)

b. Zur Morphologie der Schmetterlinge.

Wenn die Falter ihre charakteristischen Zeichnungsanlage und Färbung zeigen, lassen sich australis und hyale, vor allem die Männchen, scheinbar auf den ersten Blick auseinanderhalten. Da aber beide Tiere individuell stark variieren, können oftmals die im Freien nebeneinander fliegenden Schmetterlinge nicht unterschieden werden. Dies ist besonders dann der Fall, wenn sie etwas abgeflogen sind.

Auf der Suche nach sicheren Unterscheidungsmerkmalen habe ich zuerst den männlichen Genitalapparat an Zuchttieren beider Arten untersucht und dabei mehrere, nicht unwesentliche Differenzen festgestellt (vgl. Taf. I, Fig. 5,7,9,11 = australis, Fig. 6,8,10 = hyale).

Bei der lateralen Ansicht des Apparates, wie sie durch Fig. 5 und 6 dargestellt wird, fällt sofort auf, dass der Uncus bei australis kürzer ist als bei hyale. Das distale Ende der Valven ist bei beiden Tieren verschieden geformt. Auch der Saccus weist Unterschiede auf, während ich beim Penis (vgl. Fig. 7 bis 11) bisher noch keine greifbaren Divergenzen gefunden habe. Es bleibt einer späteren Untersuchung vorbehalten festzustellen, inwieweit die genannten Unterschiede bei Exemplaren verschiedener Herkunft konstant sind und als Bestimmungsmerkmale verwendet werden können.

Die Untersuchung der Flügelschuppen ergab weitere Unterschiede. Anfänglich glaubte ich, in diesen Gebilden sogar sichere Unterscheidungsmerkmale gefunden zu haben. Unter dem Mikroskop stellte sich nämlich heraus, dass bei australis (Zucht I^a) 90 bis 95 Prozent der im Apikalfeld des Vorderflügels steckenden schwarzen und gelben Schuppen d r e i Zähne aufweisen, während 95 bis 100 Prozent der entsprechenden Schuppen bei hyale (Zucht I^b) nur z w e i Zähne zeigen. An anderen Stellen der Flügel fand ich auf der Ober- und Unterseite noch weitere ähnliche Divergenzen, die ich auf Tabelle 1 dargestellt habe.

Glücklicherweise hatte ich fünf verschiedene australis-Zuchten